

GZO verliert Chirurgie-Chef

WETZIKON. Misstöne im GZO Spital Wetzikon: Ruedi Stieger, Chefarzt Chirurgie, verlässt das Spital – Grund dafür sind die unterschiedlichen Auffassungen über Struktur- und Führungsfragen zwischen ihm und der Spitalleitung.

ISABEL HEUSSER

Es ist ein rascher Abgang mit einer knappen Begründung: Nach 13-jähriger Tätigkeit als Chefarzt Chirurgie verlässt Ruedi Stieger das GZO Spital Wetzikon per 23. Juli – also bereits am kommenden Montag. Unterschiedliche Auffassungen über Struktur- und Führungsfragen zwischen der Spitalleitung und Ruedi Stieger hätten zur Trennung geführt, schreibt die Geschäftsleitung des Spitals in einer entsprechenden Medienmitteilung. Die Bedeutung dieser Meldung zeigt sich bereits darin,

dass als Auskunftsperson nicht wie üblich Mediensprecher Hansjörg Herren, sondern Jörg Kündig angegeben ist – der Verwaltungsratspräsident der GZO AG Spital Wetzikon.

Auf wessen Initiative die Kündigung erfolgte, lässt Jörg Kündig offen. Er sagt nur so viel: «Die Trennung erfolgte in gegenseitigem Einvernehmen.» Der Entscheid dazu sei in den letzten Wochen gereift. Kündig lässt durchblicken, dass der Verwaltungsrat nicht glücklich ist über den Abgang seines Kadermitglieds. Mit Ruedi Stieger verliere man eine Persönlichkeit, die massgeblich am

guten Gedeihen des Spitals beteiligt gewesen sei. Er sei ein hoch angesehener Chirurg und sehr qualifiziert. «Man kennt ihn, er hat viel geleistet im Haus. Dass er nicht mehr da ist, wird man merken.»

Rasch eine Lösung finden

Wie es zu den unterschiedlichen Auffassungen über die Struktur- und Führungsfragen gekommen ist, dazu will sich Jörg Kündig ebenfalls nicht äussern. Als Chefarzt Chirurgie ist Ruedi Stieger dem ärztlichen Direktor Dieter Michel unterstellt. Dieser wiederum rapportiert an die Geschäftsleitung und den GZO-Verwaltungsrat mit Jörg Kündig an der Spitze. Die personelle Struktur in der Spitalleitung habe sich laut Kündig in jüngster Zeit nicht geändert.

Für die Nachfolgeregelung bleibe wenig Zeit, sagt der Verwaltungsratspräsident. «Mit Daniel Frey übernimmt jedoch ein sehr gut ausgebildeter Chirurg die aktuelle Leitung der chirurgischen Klinik, sodass die optimale Versorgung der Patienten nahtlos sichergestellt ist», sagt Kündig. Um die lückenlose Versorgung im Bereich der Bauchchirurgie sicherzustellen, wird das Team laut Mitteilung kurzfristig mit ausgewählten Spezialisten ergänzt. In der Unfallchirurgie und der Urologie werden wie bisher Anton Villiger respektive Thomas Sautter mit ihren Teams den Patienten zur Verfügung stehen; Villiger ist Co-Chefarzt der Chirurgie.

Ruedi Stieger war am Donnerstag für eine Stellungnahme nicht erreichbar und hielt sich offenbar nicht im Spital auf.

Zum Gedenken an Walter Schenkel

HANSPETER JEGGE*

Am 9. Juli verstarb der weit herum bekannte Landwirt und Kunstmaler Walter Schenkel, der in Fehraltorf lebte. Mit diesen zwei Berufsbezeichnungen wird man aber dem vielseitigen Schaffen von Walter Schenkel noch nicht gerecht. Er interessierte sich auch für alles Geschichtliche rund um sein Dorf und war deshalb oft Ansprechperson, wenn jemand Auskunft suchte über Gegebenheiten vor und nach dem Zweiten Weltkrieg.

Walter Schenkel wurde am 20. Januar 1923 an der Hintergasse 10 in Fehraltorf geboren. Auf dem elterlichen Bauernhof wuchs er zusammen mit seiner jüngeren Schwester auf und besuchte die Primar- und Sekundarschule in Fehraltorf.

Sein Talent zum Zeichnen zeigte sich schon in der Schulzeit, und er hätte gerne eine Ausbildung in diese Richtung gemacht. Zwar bestand er die Aufnahmeprüfung zur Kunstgewerbeschule, musste aber vorerst ein landwirtschaftliches Lehrjahr im Welschland absolvieren. Nach seiner Rückkehr im Jahre 1939 brach der Zweite Weltkrieg aus. Sein Vater musste Aktivdienst leisten und Sohn Walter wurde zu Hause gebraucht. In zwei Winterkursen wurde er zum Landwirt ausgebildet und rückte 1943 in die Kavallerie-RS in Aarau ein. Gleich anschliessend an die RS musste er mit der Schwadron 18 an die Grenze und nutzte diese Zeit zur Weiterbildung zum Unteroffizier.

Wieder zu Hause, war die Kunstgewerbeschule kein Thema mehr, aber die Passion Malen blieb ungebrochen, weshalb es nun galt, Bauern und Malen unter einen Hut zu bringen. Dies gelang ihm auch deshalb, weil er 1956 mit Sonja (Sünni) Leu eine Frau heiratete, die ihn dabei unterstützte und seine kulturellen Interessen teilte. Von seinen zwei Kindern erbt Sohn Urs die Liebe zur Landwirtschaft und zu den Pferden. Tochter Susanne erbt das kreative Gen und wurde Goldschmiedin.

Walter fand seine Motive zum Malen vor allem in Fehraltorf und Umgebung. Einige Häuser, die hier dem Bauboom zum Opfer fielen, sind von ihm gezeichnet worden und bereichern die Dorfchronik. Zahlreiche Werke von Walter Schenkel sind auch im öffentlichen Raum zu sehen und werden über seinen Tod hinaus Zeugnis seines Schaffens ablegen. Die erste grosse Ausstellung 1987 im Heiget-Huus Fehraltorf war ein grosser Erfolg.

Der Pferdesport und insbesondere die beliebten Osterrennen lagen Walter Schenkel sehr am Herzen. Über 25 Jahre war er Präsident des Organisationskomitees und elf Jahre lang auch Präsident des Reitvereins vom Kempttal. Auch in die Schulpflege Fehraltorf liess er sich wählen und war später ausserdem Mitglied der Bezirksschulpflege. Weiter war er Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Pfäffikon und der Flurgenossenschaft Fehraltorf.

Mit Walter Schenkel verliess uns ein hoch geschätzter Mensch und Künstler.

* Hanspeter Jegge war Architekt der Reithalle Barmatt und Präsident des Reitvereins vom Kempttal.



Marc Zollinger (links) hat in Wald seinen Zivildienst geleistet – bei seinen Rundgängen im Dorf begleitete ihn jeweils Jugendarbeiter Tobias Kraner. Bild: Nicolas Zorvi

«Wir sind keine Aufpasser»

WALD. Drei Monate lang hat der 23-jährige Marc Zollinger im Jugendbüro Wald Zivildienst geleistet. Die Jugendlichen im Dorf hat er als friedlich erlebt – und als gute Vorbereitung für sein Psychologiestudium.

FABIENNE WÜRTH

Punkt 18 Uhr macht Marc Zollinger am Mittwoch im Walder Jugendbüro das, was er seit drei Monaten wochentags immer um diese Zeit tut: Er schultert seine blaue «Zivi»-Tasche – gut gefüllt mit Flyern und Kohlenhydraten für den persönlichen Bedarf – und macht sich auf den Weg, die Jugendlichen an ihren «Hotspots» zu treffen. Rund zwei Stunden wird er mit Jugendarbeiter Tobias Kraner unterwegs sein. Ihr Ziel: Prävention im öffentlichen Raum – und den jungen Männern und Frauen ab der Primarstufe bis 25 Jahre die Arbeit des Jugendbüros näherzubringen und ihnen zu helfen, sei es in beruflichen oder zwischenmenschlichen Fragen.

Heute Freitag endet sein Einsatz als Zivildienstleistender. «Die Arbeit hier hat mir sehr gefallen. Ich habe bei den

Projekten des Jugendbüros mitgeholfen oder die Jugendlichen beim Schreiben von Bewerbungen unterstützt», sagt der 23-Jährige aus Uster. «Im Hinblick auf mein Studium in angewandter Psychologie, das ich im September beginne, habe ich so viel über den Umgang mit jungen Frauen und Männern gelernt.» Sein Alter sei dabei ein Vorteil gewesen: «Ich bin noch nah genug bei ihnen, um sie zu verstehen, aber gleichzeitig so viel älter, dass sie mich als Autorität ernst nehmen.»

Schockiert über Einbrüche

Mit flottem Schritt überqueren die beiden die Strasse und steuern die Bänkli bei der reformierten Kirche an. Derweil erzählt Zollinger, dass er mehr als die Hälfte seiner Arbeitszeit draussen verbracht habe: «Ich habe den Kontakt dort gesucht, wo sich die jungen Frauen und Männer aufhalten, und vor Ort Gespräche über das Kiffen, Beziehungskisten oder die Schule mit ihnen geführt», sagt er und fügt schmunzelnd an: «Dabei haben sie mich auch gefordert, mich als Person einzubringen – es war also auch für mich spannend.»

Auch die drei Einbrüche in die Walder Schulhäuser vom April und Mai seien ein Thema gewesen. «Viele waren

schockiert darüber», erinnert sich der «Zivi», der im Mai gerade zwei Wochen im Einsatz war. «Denn grundsätzlich ist die Stimmung unter ihnen friedlich.» Verhindern lassen hätten sich die Einbrüche nicht, ist sich Jugendarbeiter Tobias Kraner sicher: «Auch nicht, wenn in diesem Jahr wie sonst üblich zwei «Zivis» im Einsatz gewesen wären, auch nicht, wenn wir 100 «Zivis» gehabt hätten.» Denn die Aufgabe des Jugendbüros sei, bei Konflikten unter Jugendlichen selber oder mit anderen Parteien zu vermitteln und präventiv zu agieren. «Wir sind keine Aufpasser.»

Positive Rückmeldungen

Überhaupt seien das Einzelfälle. Normalerweise regelten die Jugendlichen ihre Probleme bestens selber, und Zollinger betont, dass er auf seinen Rundgängen nie Streitereien erlebt habe.

Heute ist der Platz bei der reformierten Kirche leer, genauso wie derjenige hinter der Migros. «Ferienzeit», so Kraner, «das merkt man auch im Jugendbüro: Im Schnitt haben wir 500 bis 700 Besuche pro Monat, im Sommer sind es halb so viele.» Bewusst habe man darum den Zivildienstesatz auf Frühling/Sommer gelegt, weil er in dieser Zeit am meisten bringe. Seit 2009

sind jeweils zwei Zivildienstleistende aktiv. Dass es in diesem Jahr nur einer sei, liege unter anderem daran, dass man die Stelle später als sonst ausgeschrieben habe. Zollinger findet das aber ganz gut: «Als einziger «Zivi» war ich automatisch immer mit jemandem vom Jugendbüro zusammen und profitierte etwa davon, dass sie die Jugendlichen schon kannten – so musste ich nicht zuerst das Eis brechen.»

Und was meinen die Jugendlichen selber zum Zivildienstleistenden? «Ich weiss zwar nicht genau, was er macht, aber ich weiss, er hilft mir, wenns drauf ankommt», grin st einer von ihnen. Im nächsten Frühjahr werden vermutlich wieder zwei «Zivi»-Stellen ausgeschrieben. «Die Rückmeldungen aus der Bevölkerung sind positiv», sagt Kraner, als er beim Schlipfplatz ankommt. Auch hier keine Jugendlichen, dafür dies: «Ein Anwohner hat darauf hingewiesen, dass Junge hier bis spät in die Nacht laut sind – also haben wir zusammen mit Marc das Gespräch mit ihnen gesucht, und heute ist wieder Ruhe eingekehrt.» Ein Erfolgserlebnis, das er mitnehme, sagt Zollinger: «Genauso wie die vielen tollen Begegnungen mit jungen Frauen und Männern, die ich nicht so schnell vergesse.»

IN KÜRZE

Hirschfarm eröffnet Bäsebeiz BÄRETSWIL. Die Hirschfarm von Ludwig Weibel an der Hittnauerstrasse 24 in Adetswil erhält ab diesem Wochenende eine Bäsebeiz, die «Ludwig's Hirschfarm» heisst. Die Eröffnungsfeiern finden morgen Samstag, 21. Juli, und am Sonntag, 22. Juli, jeweils von 14 bis 19 Uhr statt. Es wird ein Apéro offeriert. (zo)